



Am Ende der Straße

Hallo :)

Nachdem ich jetzt gefühlte Stunden mit mir gekämpft habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es nicht schaden kann, euch zur Begrüßung einen meiner Texte zu zeigen. Eigentlich gibt es dazu auch nicht viel mehr zu sagen, außer, dass ich absolut offen für jedwede Form der Kritik bin. <3

Viel Spaß beim Lesen!

Durch die engen Straßen fegt der Wind, treibt Staub und Dreck in mein Gesicht. Der Staub brennt in meinen Augen, ich blinzle, doch er lässt sich nicht vertreiben. Einen Moment lang schüttle ich benommen den Kopf. Woher kommt eigentlich das hohe Piepen in meinen Ohren und das... Das an meinen Händen... Ist das Blut?!

Ich fange an zu zittern, lasse den Blick umherschweifen und atme gepresst. Der Geruch von frischem Blut schwängert die Luft, die, aufgeheizt von der sengenden Sonne, über dem blanken Asphalt flimmert. Erbarmungslos steht der gewaltige Stern im Zenit und blickt auf uns herab, wie unser aller Henker.

Ich versuche zu schlucken, doch gelingt es mir nicht, den Kloß in meinem Hals zu lösen. Elendiges Krächzen, dann beginne ich zu würgen. Ein bitterer Geschmack legt sich auf meine Zunge. Die Note von Eisen.

Gnadenlos schlägt die Erkenntnis auf mich ein.

Blut!

Ich schmecke Blut!

Was...

Durch das Piepsen in meinen Ohren dringen allmählich andere Geräusche, zunächst dumpf, doch mit jeder Sekunde werden sie deutlicher.

Stimmen.

Schreie.

Was ist...

Erst jetzt bemerke ich, dass ich meine rechte Hand schon wieder gegen meine Seite presse. Noch immer in meiner eigenen Verwirrung gefangen, beginne ich allmählich zu realisieren, dass mit jeder Sekunde mehr Blut zwischen meinen Fingern hervor quillt. Die aufkeimende Panik schnürt mir die Kehle zu.

Was ist hier geschehen?!

Was...

Was?!

Lähmend zieht mich die blanke Todesangst in ihre ewige Umarmung, presst mir die Luft aus den Lungen und versucht mich zu ersticken.

"Was habe ich euch getan?!"

Mit einem Mal ist es still. Nur das Geräusch meines rasenden Herzens klingt in meinen Ohren.

Sekundenlang.

Vor mir hebt jemand den Kopf. Ich lasse meinen Blick dem seinen folgen, sehe noch, wie sich seine Augen weiten, eh ich selbst den Himmel ins Visier nehme.

"Sie drehen um! Sie drehen um!"

Wer?!

Es dauert weitere Sekunden, bis ich endlich begreife.

Doch als ich den todbringenden Vogel sehe, ist es schon zu spät.



Am Ende der Straße

Zu spät zu rennen, zu spät zu beten...

Zu spät für mich.

Die Zeit scheint still zu stehen, bis die Bomben detonieren.

Mein eigener Schrei hallt in meinem Kopf wieder, geht mir durch Mark und Bein und frisst sich in meinen bebenden Körper. Ich kann nicht atmen, kann nicht denken, drehe den Kopf weg und spüre doch, wie mir Scherben und Splitter die Haut zerfetzen.

Dieses Mal ist es der Schmerz, der mich begreifen lässt.

Das hier...

Das ist das Ende.

Der Tod.

Auf mich wartet der Tod.

Ich versuche zu atmen, doch Feuer und Rauch versengen mir die Lungen.

Diese Hitze...

Das Feuer brennt, ein tosendes Inferno, welches nicht nur in dieser Stadt wütet.

Es verschlingt sie bei lebendigem Leib. Verschlingt Freunde, Familie, Brüder.

Zurück bleibt kalter Zorn.

Zurück bleibt der Tod...

Ich reiße die Augen auf und schüttele benommen den Kopf, versuche, meine Gedanken wieder unter Kontrolle zu bringen. Noch immer hallen die Schreie dumpf in meinen Gedanken nach. Die grausame Musik des Krieges lässt mich nicht los. Auch jetzt nicht, wo ich hektisch blinzeln versuche, die Bilder zu verdrängen.

Die Vergangenheit ruhen lassen. Weiter leben, als wäre nie etwas geschehen.

Unmöglich für mich.

Ich huste.

Der fragende Blick meines Bruders bohrt sich einen Moment lang in meine Augen.

Er weiß um meine Geschichte.

Er war da, war einer von denen, die geholfen haben. Die mir das Leben gerettet haben.

Doch wofür?!

Wofür lebt der Mensch, der alles verloren hat?

Ich versuche zu atmen, doch liegt die Last zu schwer auf meiner Brust.

Der Gürtel, so fest um meinen Leib geschnallt, wie es nur geht.

Frei atmen - unmöglich.

"Seid ihr bereit?"

In meinen Händen liegt die Kalaschnikow.

Eiskalt.

Das Metall auf meiner Haut.

Schwer.

Die Schuld in meinen Händen.

Schuld?!

Nein.

Rache!

"Ja!"

Die Antwort, ausgesprochen ohne zu zögern.

Ihr habt nicht gezögert.

Ihr...

Erwartet keine Gnade von denen, die ihr mit Füßen getreten habt!

Eine unheimliche Ruhe legt sich auf meinen Geist, erstickt den Zweifel, den Zwiespalt im Herzen.

Was ist falsch daran, Blut mit Blut zu vergelten?



Am Ende der Straße

Wie sie selbst so schön sagen: 'Auge um Auge und Zahn um Zahn.'
Wieder blicke ich zu meinem Bruder, er hält das Handy in der Hand. Schwarze Buchstaben, die sich scharf gegen den schneeweißen Hintergrund abzeichnen: 'Es geht los, wir fangen an.'
Einen Moment hält er inne, sieht uns allen ein letztes Mal prüfend in die Augen und vergewissert sich unserer Entschlossenheit.
"Wir sehen uns im Paradies."
Damit drückt er auf Senden.
Wir entsichern die Waffen, meine Hand, so ruhig, wie nie zuvor, sucht nach dem Türgriff.
Ich finde ihn.
Atme.
Koste ein letztes Mal den Geschmack des Lebens.
Es gibt kein Zurück.
Es hat niemals ein Zurück gegeben.
Diese Straße führt nur in eine einzige Richtung.
Fast synchron öffnen wir die Türen und steigen aus.
Bereit für den Kampf.
Meine Augen scannen die Umgebung, erfassen Menschen, die über die regennassen Straßen hasten. Ich erblicke ein junges Pärchen zu meiner Rechten, die Hände ineinander verschränkt. Kurz erklingt ihr unbeschwertes Lachen.
So viele Geräusche.
Alltäglich erscheint der Moment.
Noch weiß niemand, dass sich alles in wenigen Sekunden ändern wird.
Noch...
Noch hat uns niemand bemerkt.
Ich lasse den Blick weiter schweifen und lege an.
Die Spannung, die mit einem Mal in der Luft liegt, während sich ein junger Mann zu uns umdreht, ist förmlich greifbar. Die Verwirrung steht ihm ins Gesicht geschrieben und wird sofort von der Erkenntnis verdrängt. Nur Millisekunden später ertönt das charakteristische Donnern der AK 47, gefolgt von einem Schrei, der jäh verstummt.
Wir sind wieder hier, sind wieder im Krieg.
Der Wind treibt mir feine Regentropfen ins Gesicht, ich nehme mein Ziel ins Visier, mein Finger krümmt sich, jetzt...
Jetzt oder nie!
Ich drücke den Abzug durch, spüre den Rückstoß und höre jeden einzelnen Schuss wie einen Donnerschlag in meinen Geist widerhallen.
Schüsse, Schreie, Menschen, die in wilder Panik aufspringen und uns direkt in die Arme laufen.
Das hier...
Blut an meinen Händen, doch dieses Mal ist es nicht mein Blut. Es sind nicht meine Brüder und Schwestern, die im Feuer unseres Hasses verbrennen.
Doch macht es das besser?
Ich beiße mir auf die Lippe. Wieder erfüllt der bittere Geschmack frischen Blutes meinen Mund.
Es wiederholt sich. Alles wiederholt sich. Alles...
Die Uhr steht wieder auf Null.
Während mein Blick die Bürgersteige entlang jagt, wird mir bewusst:
Am Ende dieser Straße wartet niemand.
Kein Paradies.
Keine Erlösung.



Am Ende der Straße

Nur der Tod wird uns mit offenen Armen in Empfang nehmen.

Uns...

Seine Schergen.

Der Sprengstoff um meine Brust schreit förmlich danach, endlich gezündet zu werden.

Am Ende dieser Straße: frisches Blut auf nassem Asphalt.

Der Regen fällt, als würde der Himmel selbst die Toten beweinen.

Der Regen wäscht das Blut hinfort.

Was wir tun, bleibt nur für den Moment, denn am Ende dieser Straße wartet das Vergessen.

Gefolgt vom Neubeginn.

Ein ewiger Kreislauf der Vergeltung.

Es gibt kein Entkommen!

Jeder Schritt...

Ein Schritt in die falsche Richtung.

Ein Schritt in Richtung Ende.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!